



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Minden-Ravensberg unter der Herrschaft der
Hohenzollern**

Tümpel, Hermann

Bielefeld, 1909

Leinenindustrie.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82523](#)

Zollgrenzen. Deswegen ist neben den großen politischen Ereignissen von der französischen Revolution bis zu den Freiheitskriegen, neben den neuen Ideen jener Zeit die Niederreibung staatlicher Schranken, die Abrundung des preußischen Besitzes im Westen die wesentlichste Tatsache, welche dem wirtschaftspolitischen Sonderleben von Ravensberg und Minden ein Ende gemacht und die zunächst nur formelle Verwaltungsgemeinschaft von 1719 in eine tatsächliche politische und wirtschaftliche Gemeinschaft der Provinz und des ganzen Staates erweitert hat.

3. Die einzelnen Gewerbezweige.

Leinenindustrie.

a) Ravensberg.

Die ältere Geschichte der ravensbergischen Leinenindustrie ist wiederholt geschildert worden. Zuletzt und am ausführlichsten in meiner Arbeit über die Leinenleggen im Jahresberichte des Historischen Vereins zu Bielefeld für 1900. Da ich außerdem in nächster Zeit eine bis auf die neueste Zeit fortgeführte Geschichte der Industrie als Buch zu veröffentlichen gedenke, kann ich mich unter Hinweis auf diese Publikationen hier auf kurze Andeutungen beschränken.

Die ravensbergische Leinenindustrie war bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts ein durchaus bodenständiges Gewerbe. Es beruhte ausschließlich auf der Verarbeitung der im Lande gewonnenen Bodenerzeugnisse. Kaum ein Bauer oder Heuerling, der nicht Flachs säte. Der Anbau von Hanf, der namentlich im 18. Jahrhundert als Rohstoff für die Löwendlinnen in Aufnahme kam, war von geringerer Bedeutung. In der ganzen Grafschaft wurden 1798:

gesät	471 Wispel Flachs und	110 Wispel Hanf,
gewonnen	136306 Stein	15404 Stein
davon verkauft	5035 " "	819 "

Man säte hauptsächlich Lein aus den russischen Ostseeprovinzen, der jährliche Bedarf machte 3—4000 Tonnen im Werte von etwa 30000 Talern aus.

Ehe der Flachs und Hanf zum Spinnen reif war, bedurfte er einer langwierigen Vorbereitung durch Riffeln, Rösten, Bleichen, Bocken, Ribben und Hescheln, die größtenteils im Hause des Bauern erfolgte. Das Spinnen war eine so allgemeine Beschäftigung, daß es als gewerbliche Tätigkeit in keiner Statistik berücksichtigt wurde. Die Grundlage der Industrie war die Nebenbeschäftigung der bäuerlichen Bevölkerung (Hausfleiß). Man unterschied das gröbere Moldgarn, das zu bunten Leinen, Halbleinen und Bandwerk gebraucht wurde, das feinere Vollgarn für die Bielefelder Bleichleinen, und das zur Spikenklöppelei dienende Quentgen- oder Rothgarn. Die Garnproduktion überschritt den Bedarf der ravensbergischen Weberei beträchtlich und zeitigte einen Garnhandel nach Elberfeld, Holland, England. Die Jahresausfuhr betrug

Jahr	Vollgarn	Moldgarn	zusammen Wert in Talern
	Stücke zu 2400 Ellen	Stücke zu 2000 Ellen	
1722	?	?	49014
1770	964265	1130492	122702
1800	2227370	1979597	315222

Die Versuche, zur Verarbeitung dieses Überschusses im Lande Garnbleichen, Zwirnereien und Bandwirkereien anzulegen, sind erfolglos geblieben.

Die Weberei war das Hauptausfuhrgewerbe der Grafschaft. Man unterschied zwei Sorten von Leinen: Löwend, ein altgewohntes Erzeugnis bäuerlichen Hausfleisches, das hauptsächlich in die Kolonien ging und zu Kleidern verarbeitet wurde, und das feine Leinen, dem Bielefeld seinen Weltruf verdankte. Diese Industrie ist an fremden Vorbildern erwachsen. Zunächst ahmte man holländische klare Leinen nach (sogenannte Bielefelder), später die dichten Warendorfer. Dazu traten dann allmählich noch halbdichte Sorten, Schleierleinen und Batist, geblümte Leinen, Drell und Damast, Halbleinen und Taschentücher. Das Verhältnis der Sorten geht aus folgender Übersicht hervor. Auf allen Leggen (d. h. staatlichen Schau- und Messeanstalten) Ravensbergs wurden gemessen und verkauft:

Leinen-Sorte	Ellenzahl des Stückes	im Jahre	1770	1783	1801	
Löwend	60—100		13054	9029	15286	Stück
Bielefelder	20		28730	27604	13280	"
Warendorfer	60		7979	18131	24052	"

In Bielefeld wurden jährlich gelegt:

Sorten:	Stücklänge (Ellen)	im Durchschnitt der Jahre	1743—1747	1787—1791	1797—1800	
			Stücke	—	—	158
Damast	20		—	1205	1335	
Drell	20	"	479	17413	9164	
Bielefelder: klar	20	"		4001	1869	
" halbdicht	20	"	41261	—	194	
" geblümte	20	"		—	6	
" Batist	20	"		—	1085	
Warendorfer	55		10949	13	27569	
	60	"	—	19478	1581	
Schmale Leinen	20	"	841	1101	985	
Reiste oder Stuven	20	"	3492	1288	—	
Steinhäger Hausleinen	80	"	480	—	—	

Die gesamte Weberei beruhte auf dem Verlagsystem, bei dem die städtischen Kaufleute das Erzeugnis des ländlichen Hausfleisches aufkauften, bleichen und aussäufen ließen und dann in alle Länder versandten. Die Zahl der Webstühle, die ständig und nicht nur für den Hausbedarf gingen, betrug im 18. Jahrhundert gegen 3000.

Der Handel war an den Schauanstalten, den Leggen, konzentriert. Das Geschäft mit Löwend blieb in Abhängigkeit von Osnabrück und Bremen, in feinen Leinen wurde Bielefeld Mittelpunkt eines Geschäftes, bei dem gegen 30 Kaufleute einen Umsatz von $\frac{1}{2}$ —1 Million Talern jährlich erzielten. Die Richtung des Exportes ist aus der später folgenden Außenhandelstabellen zu ersehen. Eine charakteristische Erscheinung des westfälischen Leinenhandels bildeten die Hopser oder Höpster, die auf den Messen und in den Städten von ganz Europa hausten.

Die Gesamtausfuhr der Grafschaft betrug:

im Jahre	Warendorfer Stücke zu 55 u. 60	Bielefelder 20	Löwend-Linnen 60—100 Ellen	Gesamtwert Taler
1755	5918	31710	18227	417987
1775	12496	27076	8381	425603
1798	30238	16059	16406	1110128

Will man sich eine Vorstellung von der Bedeutung des Leinengewerbes machen, so muß man berücksichtigen, daß etwa auf jede sechste Familie ein erwerbstätiger Webstuhl kam, und daß in der Grafschaft mindestens 20000 Spinnräder

schnurten. Der gesamte Export von Gespinsten und Geweben machte 1787 über eine Million Taler aus, das sind 12 Taler auf den Kopf der Bevölkerung oder 50 Taler auf eine Familie. Der Betrag setzte sich vollständig aus Arbeitslohn der Einwohner zusammen, Tausende von Haushwirtschaften waren daran beteiligt. Das Leinengewerbe war eine „Landesindustrie“ im wahrsten Sinne des Wortes.

b) Minden.

Die wirtschaftliche Entwicklung des Fürstentums ist von Spannagel und anderen, die von völligem Verfall sprechen, entschieden zu düster geschildert worden. Minden unterschied sich wenig von denjenigen Teilen Ravensbergs, in denen Garn und Löwend den Hauptabsatzzweig bildeten (vor allem das Amt Ravensberg). Nur die hervorragende Entwicklung, die Bielefeld durch die erfolgreiche Aufnahme des gebleichten Leinens fand, fehlte im Nachbarländchen. Mindens Bedarf an russischer Leinseide war 1794—99 durchschnittlich jährlich 1644 Tonnen, der Verkauf an Garn betrug 1722: 51 700 und 1785: 168200 Taler, die Hauptplätze dafür waren Minden, Lübbecke und Rhaden. Webstühle zählte man in den achtziger Jahren 1832, ihr Debit betrug 50317 Taler.

Andere Textilgewerbe.

Die Leinenindustrie hat auch bei uns lange Zeit in engem Zusammenhange mit anderen Zweigen der Textilindustrie gestanden. Sowohl bezüglich der Produktion wie des Absatzes. Der Leinenhandel lag in den Händen der Gewandschneider zu Herford und der Tuchhändler zu Bielefeld, von denen die Beschwerden gegen den Landshandel mit Leinen zu den Großen Kurfürsten Zeiten ausgingen. Leinen und Baumwolle wurden vielfach zusammen verarbeitet zu halbleinenen Geweben.

Wolle.

Die Wollindustrie soll im Mittelalter im Fürstentum Minden sehr geblüht haben. Stoy⁵⁷⁾ gibt als Hauptquelle des Wohlstandes der Stadt die Wollwarenwirkerei an. Schröder⁵⁸⁾ nennt noch 1627 Wollfabrikate als Hauptabsatzprodukte neben dem Bier. Zahlennähere oder sonstige Beweise für eine erhebliche Bedeutung dieses Gewerbes sind aber nicht vorhanden, und als die Hohenzollern ins Land kamen, war nicht viel davon zu merken. Spannagel⁵⁹⁾ schreibt, daß die Tuchmacher- und Wollweberzünfte in Lübbecke und Minden im 17. Jahrhundert bedeutungslos geworden seien — auch ohne einen Beweis für die frühere Bedeutung zu geben. Er berichtet von weiterem Rückgang in der Zeit bis 1719.

Eine Umfrage der Regierung bei allen ravensbergischen Städten hatte 1718 folgendes Ergebnis⁶⁰⁾: In Bielefeld gebe es „keine besondere Wollmanufaktur“, trotzdem eine Wandmachergilde vorhanden war. Herford berichtet: „Früher hat die Tuchmacherzunft hier sehr floriert. Nachdem aber die schlesischen Laken in hiesige Lande gekommen, ist sie von Jahren zu Jahren in décadence geraten und dergestalt verarmt, daß jetzt fast nichts mehr von ihr übrig ist.“

In den Bemühungen auf Heranziehung fremder Arbeiter stehen die Wollarbeiter stets in erster Reihe. Wolledikte wurden häufig erlassen, so 1611, 1641, 1660, 1678, 1681 usw. Sie enthielten ähnlich wie die Leinenordnungen eine vollständige Regelung der Technik des Gewerbes, der Organisation des Absatzes, der Warenprüfung. Das Edikt von 1681⁶¹⁾ nennt drei Sorten Tücher: Vohen,